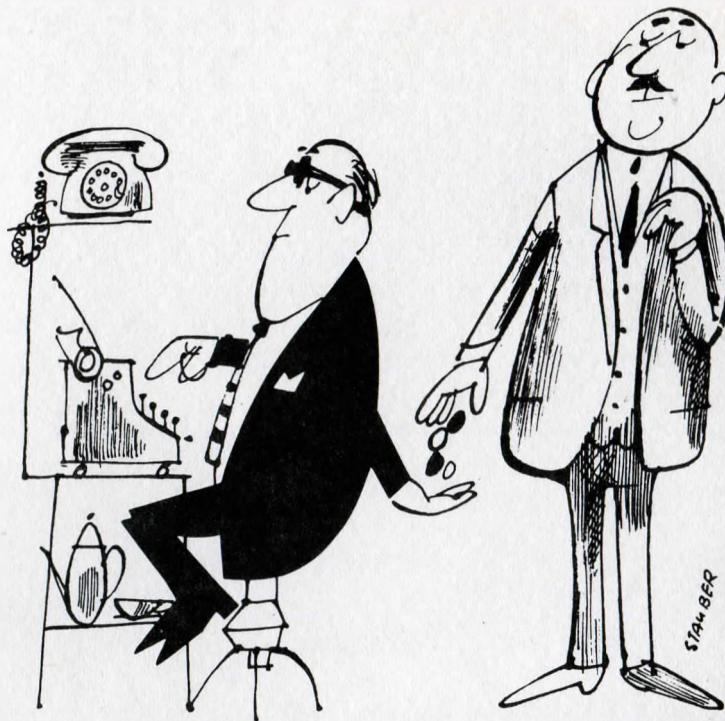


PENNALLEN

PENNALLERLYRIK

IN
DER
SCHWEBE
DES
LEBENS



Kann man unsere Meinung kaufen?

Ja!

Sechsmal die Woche. Und die paar Groschen zahlen sich aus: unsere Kommentare rücken die Tagesmeldungen ins rechte Licht... unsere Berichterstattung ist den Ereignissen immer hart auf den Fersen... die Karikaturen unserer Zeichner treffen den Nagel auf den Kopf.

Kaufen kann man uns aber nur beim Zeitungshändler und im Abonnement. Sonst sind wir nicht käuflich. Warum?

Wir sind eine unabhängige Tageszeitung.

Fürther
NACHRICHEN
NORDBAYERISCHE ZEITUNG

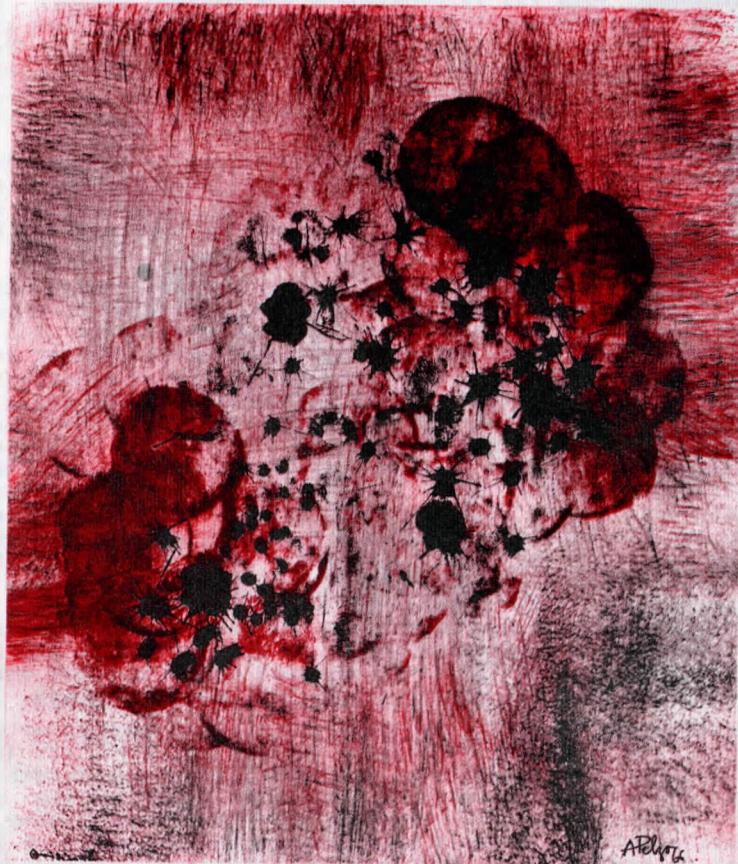
Lyrik war zu allen Zeiten die Sprache weniger, von wenigen gehört. Eine unübersehbare Vielzahl von Romanen, Novellen, Essays erdrückt diese dem Umfang nach kleine Gattung der Dichtung, läßt sie verschwindend erscheinen; und das ist auch nicht verwunderlich. Jene epischen Werke bieten nämlich etwas, was echte Lyrik nicht geben kann: Dynamik, Handlung. Und je spannender diese gestaltet ist, desto gewisser findet das Opus sein Publikum. Denn einem Spektakulum schenkt die breite Masse immer gern ihre Aufmerksamkeit. Lyrik dagegen ist ihrem Wesen nach immer Aussage, sei es nun einer "lyrischen" Empfindung oder einer zum Bewußtsein gekommenen Wahrheit. Sie ist statisch (sehen wir von der Ballade ab, die aber wohl auch eher eine, sicher gerade deshalb recht lebenstüchtige, Promenadenmischung aus Lyrik und Epopäik darstellt)

Heißt das nun aber, daß sie bei sonstiger Wesensgleichheit sich nur in der Form von Betrachtungen, wissenschaftlichen philosophischen Dissertationen unterscheidet, die doch auch Aussagen sind, erkannte Wahrheiten weitergeben? Nein, sicher nicht. Denn in der Lyrik kann eben von Erkenntnis nicht die Rede sein, wenn damit gemeint ist, daß der Autor eines zu schaffenden Gedichts dessen Thema vor sich hinstellt und aus seiner Betrachtung irgendwelche Schlüsse zieht, die nur noch in eine gefällige Form zu bringen sind. Vielmehr muß er sich und seinen Beobachtungswillen ganz aufgeben, um, im Hinhören weich, auf das zu lauschen, was in ihm als Empfindung oder als, freilich intuitive Erkenntnis aufsteigt und selbst gleich die Form und Wortwahl bestimmt. Ein Gedicht läßt sich nicht "machen", wenn man nichts hört. "Nur in Zeiten erträgt göttliche Fülle der Mensch", und wer sich lieber an das von der empirischen Erkenntnis geschaffene, konkrete Modell des Wahren hält, den werden die von der Lyrik transparent gemachte Mauer durchbrechende Strahlen des Wahren selbst nicht erreichen.

Manchem mag diese kurze Abhandlung als Vorspann einer Sammlung von "Schülergedichten" eines Zeitraums von nur 14 Jahren zu dick aufgetragen vorkommen. Aber es galt, sich einmal der tiefen Ursprünglichkeit bewußt zu werden, die uns in der Lyrik entgegentrete, und die wir, trotz mancher, vielleicht noch gewollt wirkender Wendungen, wohl auch auf den folgenden Seiten spüren werden, wenn auch wir "weich" sind "im Hinhören".

Blühende Winden
im Schatten,
geteilte Falter
auf dem Wasser der Zitronen.
Ich trinke den Kelch
der Lüfte.

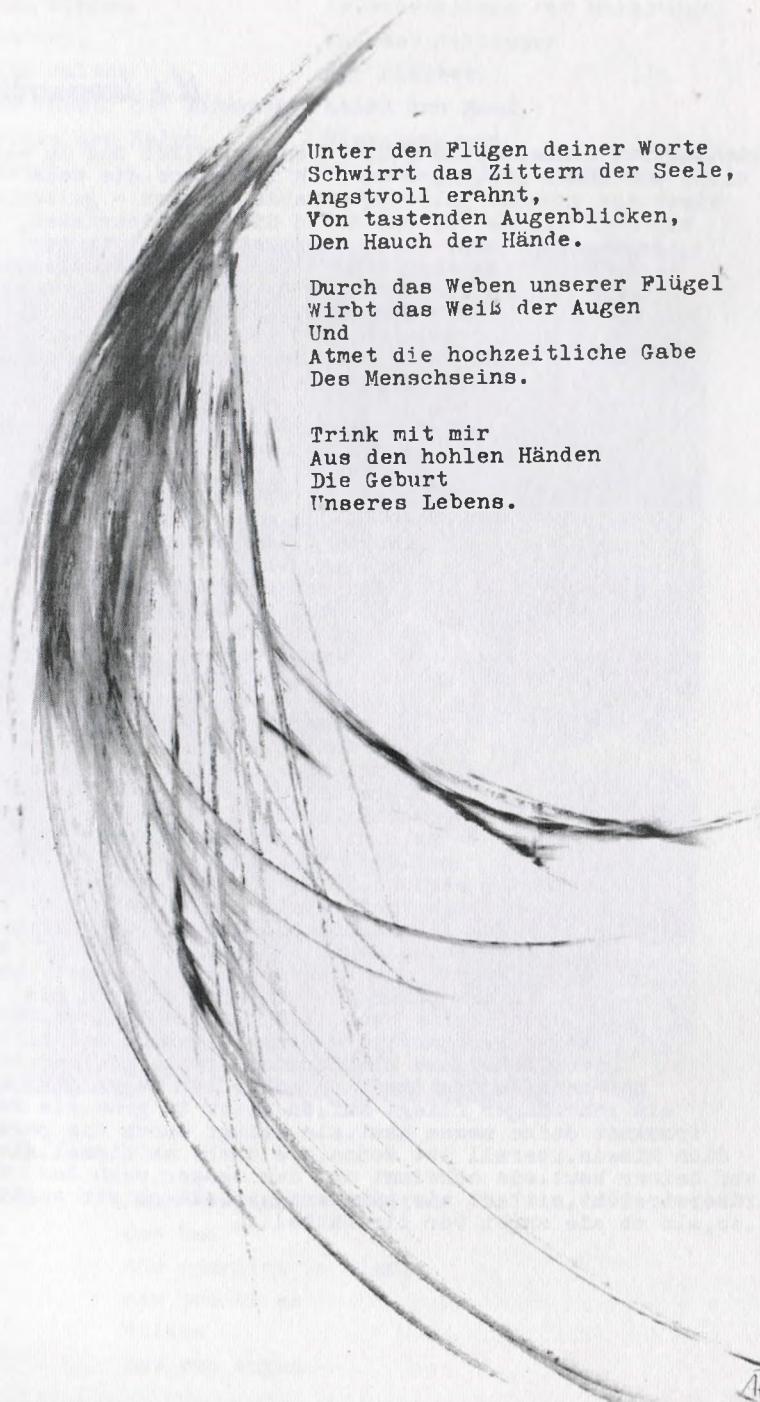
Zwischenklänge der Nachtvögel
und das Geklapper
der Blätter,
holen den Mond,
bleichgedreht,
von den gestirnten Rasen.



Doch tragen die Tropfen
den Tau
nur spärlich im Wind,
mir treibt er
"Wolken
aus den Augen -

it's summertime

manchmal ist sommer.hitze glüht über der stadt und du weißt nicht was kühle ist.alles um dich ist sonne.die welt besteht aus tausend gelben,gleißenden sonnen - gelber,als van gogh sie malte. was du in dich hineintrinkst, ist sonne.deine haut atmet sonne.sie brennt in dir und in deinen augen,die sich ihr verschließen.du siehst nur himmel.hellblau,weiße wolken ziehen überall, ziehen über dich hin,wohin?du weißt es nicht, willst es nicht wissen.deine gedanken fliesen träge in deinem gehirn.wie lava, irgend wo blüht eine nelke.ihr duft dringt in dich,durch dich hindurch... duftet umgeben dich wie hauchzarte durch sichtige schleier,einer über dem andern,umweben dich.es riecht nach sommer und du spürst, daß du lebst. leben in dir.nicht weit eg ist das ~~se~~ rausch fließenden wassers zu vernehmen,vermischt mit dem rostigen kratzen einer wasserleitung. du denkst an wasser,das weiß aus einem hahn sprüht und nach ein wenig chlor riecht.du irrst umher,findest einen weiher . eine sonne schwimmt auf seinen wassern.wenn der wind das wasser kräuselt,zittert sie ein wenig. frösche sitzen auf seerosenblättern.sie quaken.der wind singt im schilf.du bist glücklich.in der ~~Fr~~ ne zirpt eine grille,summt eine hummel...du träumst...das wasser ist sauber und klar.wenn du dich auf den ~~baud~~ legst.und hineinschaust,kannst du kleine fische sehen.du spürst den kühlen,an genehmen hauch des wassers.du läßt dich langsam ins wasser gleiten,tauchst unter in der kühle.du schwimmst zögernd bis zur sonne.deine hand taucht in das wasser,fühlt seine weichheit.die sonne zerreißt,sie zittert nicht mehr.ihre glitzernden stücke perlen von deiner hand.du schwimmst in schnellen zügen ans ufer ein rohrsänger fliegt auf,du sitzt im gras.die sonne trocknet deine nasse haut.sie dringt durch die poren in dich hinein.überall ist sonne.sie steht am himmel.sie ist auf deiner haut.sie schwimmt auf dem wasser.wenn der wind darüberstreicht,zittert sie ein wenig,so,als ob sie angst hätte.so,als ob sie angst vor dir hätte....



Unter den Flügen deiner Worte
Schwirrt das Zittern der Seele,
Angstvoll erahnt,
Von tastenden Augenblicken,
Den Hauch der Hände.

Durch das Weben unserer Flügel
Wirbt das Weiß der Augen
Und
Atmet die hochzeitliche Gabe
Des Menschseins.

Trink mit mir
Aus den hohlen Händen
Die Geburt
Unseres Lebens.

Hell aus dem Felsen stieß er frei
Und schrie, der Bussard,
Schrie den ungeheuren Schrei
So schmerzlich lodernd, stolz und hart,
Daß meine Seele stille ward
Und ahnte dich und bebte. -

Wie Schwerter blitzend aus der Höh'
Schlug es in meine Ruhe ein:
Ich kenne dich und du bist mein
Von einem Geist gedacht sind wir
Um einem Rufe uns zu weih'n
Sind Brüder und sind ganz allein
in unbekannten Winden.

Vor mir
tagträumt,
Regenstaub im Haar,
stehen
deine Augen
Nachtflocken
auf den
Wimpern.

Dein Lachen
rinnt
in kleinen Bächen
in unsere
Dein-Hände -



am ufer

am rechten ufer
lag ich und träumte
von schilf und kähnen
und dir und den wogen.

dann spülte der tau
von den augen die träne,
und die hände glitten
über den ruf der ferne.

und dunkle straßen
sah ich und weiße lichter,
dann wieder das meer
und das schilf und den kahn.

aus feinem sande
am rechten ufer
baute ein kind
ein schloß ---

dann schlug meine hand
in garstige steine
und ich lag links,
und das ufer auf mir.

und dann war kein ufer,
dann war nur das meer.

Laßt - denn es gilt

Laßt die toten ihre toten begraben

denn es gilt die vergangenheit zu vergessen.

Laßt uns mutig dem heute leben,

denn es gilt eine bessere zukunft.

Laßt uns das alte, neue gesetz erfüllen,

denn es gilt den nächsten zu lieben wie sich selbst.

Laßt uns heute,

denn es gilt dem morgen

Niemals

und aus der ferne klingen leise lieder...
dort hinten ist das totenhaus!
der regen schlägt auf dächer nieder.
für fremde ist das leben aus.

weiter geht ja unser leben,
laut, im rhytmus aller zeit!
denkst nicht an das haus daneben!
denkst doch an die einsamkeit.

überall sind nur dämonen-
hier und da ein wildes träumen,
doch in nah und ferne wohnen
zeiten, die die zeit versäumen.

eines tages kommt der mensch zurück. -
wir wollen ihm dann freunde sein,
treibt uns nicht ein gleich geschick,-
wieder steht der fremde dann allein.

doch einmal klingen wieder jene lieder,
und andre gehn zum totenhaus.
und neue schatten kehren wieder.
vorüber ist des lebens braus !

sehnsucht

du schweigst. kein wort, gar nichts -
und ich weiß nicht mehr, wo du bist,
wenn du so willst, dann hab ich dich
nicht einen augenblick vermißt...

an dich gedacht
noch keine nacht
geweint, noch dein gesicht
gespürt, wenn abendlicht
das nur noch zarte dach
von laub zum park durchbricht.
und nie geatmet deinen hauch
der einst gelebt,
doch nun verschwebt
sein soll in gold und rauch.

in einer unbekannten stadt
und fremd...
ich liebe niemand hier.
ich weiß nicht, wo du heute bist
und bin doch nur bei dir.

G O L D E N E B L U M E

Du Leid der Welt- Hirshima !
Dumpfe Uhrenklänge

Und der große Krieg ist da !
Tosende Gesänge !

Und das kleine Mädchen weint.
Im Sterben schweigt Hiroshima !
Und durch den Tränenschleier scheint
Der große Freund - Amerika

Menschen lieben ohne Liebe,
Blicklos in Hiroshima.
Menschen folgen nur dem Triebe
Im hassenden Amerika !!!!

Kommt nicht nach Hiroshima !
Brüder, hört doch unser Flehen !!!!
In ein paar Stunden sind wir da !
Hiroshima wird Sehnsucht sehen.....

Angst, Leid, Tod - Hiroshima !
Nippon, höre unsre Schritte !
Noch einmal sind die Menschen nah....
Das tote Herz hört nicht die Bitte

Vorbei ! - Symbol Hiroshima !
Die dumpfen Klänge sind verklungen.
..... von Leid durchdrungen

Hiroshima !!!!



einsamkeit

ich sehnte mich nach einem freunde
vielen fremden reichte ich die hand
bis ich wiederum betrogen
und einsam mich fand.

fast nie hatte ich kameraden;
im leben stand ich immer allein.
die angst, so einsam zu bleiben
wurde mir bald zur größten pein.

doch so langsam
wurde ich klüger

die komplexe
stellte ich ein

und plötzlich
ich spürt es ganz deutlich

fühlte ich mich
am wohlsten
allein

g l a u b t u n d h o f f t !

so grau,
ganz grau in grau.
nein ! !
nicht schwarz !
wie gut doch .
nur- warum ?
warum nicht rot,
noch weiss,
noch blau ?
weil rot die liebe,
rot das blut ?
weil weiss das leichentuch ?
weil weiss der schnee,
der die natur verdeckt ?
doch weiss
bedeutet freude !
außerdem.
bleibt blau !
warum nicht blau ?
weil blau das meer,
das meer, in dem die wogen
lieblich kräuseln sich,
das grausam
tausenden
das leben nahm ? !
grün, braun, rosa,
gelb;
das selbe !
bleibt grau.
geht grau, denkt grau, lebt grau !
die welt ist grau.
der mensch selbst ist noch grau.
bis zum tod.
er ist die schwelle.
und danach ?
die farbe ist uns unbekannt.
wir müssen glauben, beten, hoffen !



das denken als freund
wirklichkeit ist doppelt:
sie ist sagbar,sie ist unsagbar
wirklichkeit ist doppelt:
sie ist sichtbar,sie ist unsichtbar
wirklichkeit ist doppelt:
sie ist hörbar,sie ist unhörbar

Aber das Unhörbare der Wirklichkeit,
die Wirklichkeit
des Stillen und Schweigend - Waltenden,
ist das
Unüberhörbare !

im regen

ein tiefer rausch
entsprungen der wahrheit,
wüst bellt er auf,
gibt leben und kraft.

so dringen die berge
der ewigen welten
ins irdische leben
voll güté und mut.

es wässt dunkle flecken
vom weißen gewebe.
und auch den grauen
bietet es segen.

so peitschen die weichen,
samtenen riemen
zum leben die gaukler,
zur wahrheit auch dich !

es füllt leere herzen,
verhindert die flucht.
und brüllt fließend nieder
die schmerzen und sorgen.

es macht alle sehend.
durch graue schleier.
gibt ohne zu nehmen
dem menschen den friedem.

rassen

du kommst aus einem fremden land,
das unterentwickelt wird genannt.
bist schwarz,
doch voller seele ...

du kommst aus einem fremden land ,
das unterentwickelt wird genannt,
bist rot,
doch voller edel ...

du kommst aus einem fremden land ,
das unterentwickelt wird genannt,
bist gelb,
doch voller lächeln,..

ich komme aus einem stolzen land
das hochentwickelt wird genannt,
bin weiß,
und grausam...

"IHRE IDEALE"

Sie haben alle Ideale
behaupten sie

Doch fragt man sie:
"wo bleiben alle?"
so schweigen sie.

Die Schatten in der Bar -
weißgesichtige Schemen, die
einander gleichen auf's Haar:
Ein einzig trotziges Gesicht!

So werden sie verwirklicht nie,
beim Flirt im dumpfen Neonlicht
der Bar.An einem nämlich mangeln sie -
Das Ideal, das sie verwirklicht,
das fehlt dem trotzigen Gesicht.....

Das, was zurückblieb

Es ist Winter. Das schwarze, leere Geäst der Bäume ragt stumm empor. Nichts mehr von der wärmenden Geborgenheit des Weihnachtsfestes, von der unaufdringlichen, weichen, schützenden Schneedecke. Nur kaltes Eis liegt auf den Straßen - kalt - wie jenes lähmende Gefühl in mir, das ich noch nie gekannt hatte und gegen das ich mich nicht wehren kann.

"Nur Spaziergänge können Dir noch eine gewisse, aber völlig unzureichende Erleichterung schaffen. Denn Du gehst auf Wegen, die Du einst anders gingst - jetzt sind sie Dir fremd; Du hast die vertrauten Dinge, die Du auf und an ihnen siehst, denn sie erinnern Dich ... Und wenn Du ehrlich zu Dir selber bist, sind es eigentlich gar keine Spaziergänge, sondern es ist ein ungeduldiges Hasten zu einem Ziel, das Du sehr wohl kennst - bei dem Du in Gedanken schon längst bist.

Die Eiseskälte der einsamen Straßen dringt in Dir herauf, erfüllt die Leere in Dir, die an einem jener Tage geschaffen wurde, von denen es nur wenige im Leben gibt und die Du selbst verschuldetest - durch Deinen Egoismus und Deine Unberherrschttheit.

Du kommst an freundlichen Häusern vorbei. Du siehst in helle Fenster, in warme Stuben, Du siehst Menschen, die es sich leicht machen zu urteilen...

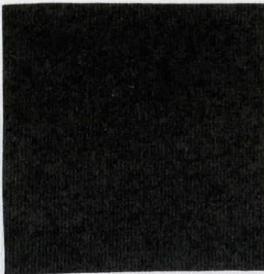
Dann wird Dir die Stille des Waldes bewußt, denn sie ähnelt erschreckend der Stille, die in Dir herrscht.

Die Augen brennen Dir - doch nicht nur von dem scharfen, schneidenden Wind - sie brennen von schlaflosen Nächten, in denen Du Vergessen suchtest und es nicht fandst.

Es zieht Dich mit der gleichen Kraft zu Deinem Ziel, die Dich auch den Heimweg nur zögernd und ungleich langsamer wieder antreten lässt, die Dich zurückbehalten will. Aber sie führt Dich nur immer wieder in die Dämmerung, in der dann doch das rasende Schlagen Deines Herzens nachlässt, das Zittern Deiner Hände."

Ja - sie gibt mir in ihrer dunklen, ahnungsvollen Verhangenheit wieder Hoffnung. Hoffnung darauf, daß es eine Zeit des Glücks und Ärgers, der Zärtlichkeit und des Unmuts, der Liebe und der Gleichgültigkeit gab - aber gleichzeitig mit der Hoffnung keimt wieder die Angst auf, die wahnsinnige, noch lähmendere Angst, das Schlechte in dieser Zeit könnte überwiegen, siegen....

Heute weiß ich : man kann sich in vielem ändern, aber nicht in allem verzeihen.



die brücke

sie stehen am nachmittag auf ihr und starren in das braune wasser... sie stehen am abend und starren in das nun graue wasser
sie stehen auf ihr und starren nachts in das schwarze wasser, das sie kaum mehr sehen. sie hören nur das rauschen des flusses am brückepfeiler. sie lehnen sich über das geländer und denken an das geld, das sie verloren und ihnen wird schwindlig
sie steigen mit einem fuß über das geländer und denken an die verachtung und den schmerz, die sie erlitten. dann schließen sie die augen im bewußtsein über dem wasser zu stehen und heben den anderen fuß über das geländer und denken an die liebe, die sie nie genossen und an die große sehn sucht, die sie nie losgelassen hatte. sie rutschen immer tiefer, bis sie sich nur noch mit einer hand festhalten. und sie sehen ihre um das gitter geschlossene faust und merken wie stark sie sind und glauben die ganze welt festzuhalten, die ganze welt, die sie verlassen wollen....
auf ihr gehen sie, zwei die sich lieben und glücklich sind. sie sehen nicht die faust am brückengeländer, die sich an ihre schöne glückhafte welt festkrallt. aber der der an ihr hängt, merkt wie schön und glücklich die welt ist und er hält sie mit händen fest, er setzt einen fuß nach dem anderen über das geländer, wirft einen letzten blick in die nacht unter sich und eilt den glücklichen nach...



Saturnalisch

Riesige Masken mit roten Nasen
Dunkle Augen
Pechfackeln in den klobigen Händen
Männer auf Stelzen mit langen Schnäbeln
Dröhnedes Scheppern von Schildern und Töpfen.

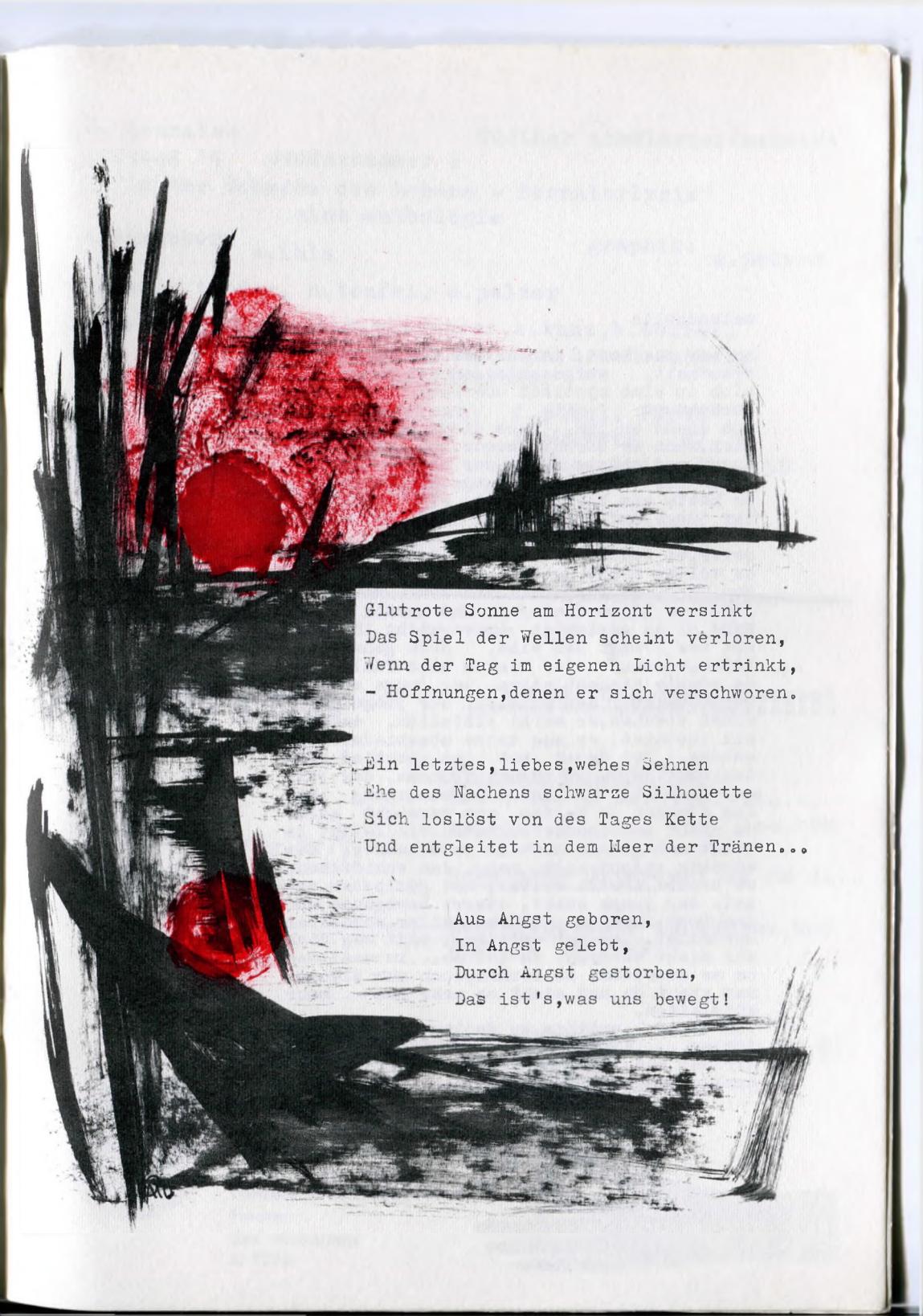
Kalter beissender Wind fegt über braunrote Backenknochen
Eisiges Grauen.
Tannen lassen den Schnee auf breite Nacken klatschen
Brüllen
Schultern stemmen sich gegen Schneewände.

Und die kämpfen gegen sich, gegen anderes Fremdes
Mit verkniffenen Gesichtern.

Ernst
und sie siegen und siegen
feiern den Sieg
umarmen sich glücklich im Rausch
und alles ist lebend wie warmrotes Blut.
Tot sind die andern, in die Ferne entrückt,
wir sind am Ziel und wollen jetzt heim
Wir kehren um und sehen sie:

Mit Bäuchen in wulstigen Blusen
sie tänzeln auf kurzen behaarten Beinen
lüsterne Blicke
weiches Fleisch, wiegendes Schaukeln am Platze,
breiige Massen auf karminroten decken
über Sesseln, im Raum sich stoßend und wälzend
gierige Fratzen, erstarrtes Grinsen,
sie kommen: fremd und lassen sich treiben.

Sie sind wieder da,
die bei Wir hassen
Es gibt wieder Kampf.



Glutrote Sonne am Horizont versinkt
Das Spiel der Wellen scheint verloren,
Wenn der Tag im eigenen Licht ertrinkt,
- Hoffnungen, denen er sich verschworen.

Ein letztes, liebes, wehes Sehnen
Ehe des Nachens schwarze Silhouette
Sich loslöst von des Tages Kette
Und entgleitet in dem Meer der Tränen...

Aus Angst geboren,
In Angst gelebt,
Durch Angst gestorben,
Das ist's, was uns bewegt!

melancholie

es war die zeit, in der der see seine ver-
trautheit, aufgeschlossenheit aufgab und
sich in eine mystisch umwobene unnahbarkeit
zurückzog.

ich stand an ihm, ganz dicht, er berührte
mich, wenn er unruhig wurde. ich schloß die
augen und spürte ihn unter mir.

neben mir kauerte ein junge.klein und jung
er hatte ein kleines boot, ein segelboot,
der junge, und richtete an ihm das steuer
das kleine boot sah auf den see und schau-
derte, es spürte, der see duldet es nicht,
es wollte nicht weiter, nicht von dem jun-
gen fort, es fürchtete den see. der junge
rief, es könne wieder zu ihm zurück, er
habe es so gerichtet. er versteht ihn nicht
der see bringt den wind, noch ganz fern,
leise, warnend. das kleine boot fühlt das,
es möchte stehnbleiben, der junge soll es
zurückholen. der wind... der junge holt
einen stecken, er merkt plötzlich, es ist
ein abschied. er mag keine abschiede.nicht
solche, bei denen man den abschied spürt
das boot versucht zurückzukommen. der jun-
ge versucht, ihm durch strombewegung mit
dem stecken zu helfen. man versucht alles
um nicht auseinanderzukommen.vielleicht ko
kommt man gerade deshalb auseinander. der
stecken reicht nicht mehr, das schiffchen,
es treibt, treibt weiter, mit gekipptem se-
gel. der junge steht, starrt bewegungslos
dem boot nach. es wird schneller,schneller
schneller...es ist weit weg, weit weg.doch
man sieht es noch. da ist es...zu weit weg
um es erreichen zu können, doch man sieht es.
man steht da und sieht es mehr und mehr
entgleiten.

ich stand...unfähig zu denken...unfähig zu
fühlen.....irgendetwas starb in mir... vor
mir der see.... das schiff... eine kleine,
dunkle gestalt, der junge....

die pennalen fürther schülerzeitschrift
jahrgang 14 sondernummer I
"In der Schwebe des Lebens - Pennälerlyrik"
eine anthologie
herausgeber: w.ihle graphik: a.pelzer
auswahl: t.öder, h.teufel, a.pelzer
texte: k.gottschalk, k.alexander, s.kunz, h.teufel,
a.pelzer, g.frenzel, p.hofmann, d.schoenthal,
b.klippert, t.öder, h.stephan,
geschäftsleitung und anzeigen: f.pöhnl, fürth
leyherstr. 87
auflage: 1800 schutzgebühr DM -,50
anschrift: pennalen fürth
königstr.105 / kaiserstr.92
druck: grafische werkstätte graf. fürth

Gitarren

D A T Z E R

Nürnberg
Rothenburger Str. 37/II
Haltestelle :
Rochusfriedhof

Zu _e_norm_günstigen_Preisen!

12 saitige Gitarren:

70.-, 80.-, 90.-120.-160.-,
und 180.-DM

Spanische Gitarren: ab DM 49,-

Sonderangebote in Bässen und Elektro Gitarren

Das „kleine schwarze Kleid“
ist unentbehrlich
für bestimmte
festliche Anlässe.
Modelle in effektvoller
Weise verarbeitet
bietet Ihnen unsere
Damenkonfektionsabteilung
Fiedler
das Modehaus
in Fürth



*Was Du sparst,
das hast Du*



Führung von Konten aller Art, Geldanlagen

Ausgabe von Sparbüchern

Kauf und Verkauf
von ausländischen Reisezahlungsmitteln,
Gold und Goldmünzen

Ausgabe und Einlösung von DM-Reiseschecks

An- und Verkauf von Wertpapieren
sowie deren Verwahrung und Verwaltung

Erledigung sämtlicher mit dem Außenhandel
zusammenhängenden Transaktionen

Durchführung aller sonstigen Bankgeschäfte

Unsere geschulten Fachkräfte beraten Sie jederzeit
individuell und unverbindlich in allen
Geld- und Vermögensfragen.

BAIERISCHE STAATSBANK FÜRTH

BLUMENSTRASSE 5

DIE BANK FÜR ALLE



Tanzschule

Holzapfel
BDT

851 FÜRTH Schwabacher Straße 58
Ruf 7 58 08 — 44 05 48 — 7 05 22

Kurse

für Anfänger

Fortgeschrittene

Schüler

Ehepaare

Ehepaartanzkreis

Turniertanz

Schautänze

Einzelunterricht